

# Schwarzwald 2.0: Was wir brauchen ist intelligente Low-Tech

Im Gespräch: Hardy Happle, Architekt und Mitglied von „Bauwerk Schwarzwald“

**Regionale Baukultur, Holzbau, Kulturlandschaft und Klimawandel... – um diesen Themen zu begegnen wurde vor knapp drei Jahren mit Landesmitteln der Verein „Bauwerk Schwarzwald“ gegründet. Nun zieht der Verein Bilanz. Dazu befragte Friederike Zimmermann den Wolfacher Architekten Hardy Happle, selbst Mitglied des Vereins, der seit etlichen Jahren den historischen Liefersberger Hof bewohnt und sich intensiv mit der regionalen Baukultur befasst.**

**Kultur Joker:** Herr Happle, Sie sind Mitdenker und Mitbegründer des Vereins „Bauwerk Schwarzwald“, der im August 2020 aus der Taufe gehoben wurde. Was hat Sie damals dazu bewogen?

**Happle:** Die Idee von „Bauwerk Schwarzwald“, Vertreter von konkurrierenden Vereinen und Initiativen an einem Tisch zu versammeln, war etwas ganz Außergewöhnliches, da musste ich einfach mitmachen. Ich selbst lebe ja seit etlichen Jahren in einem historischen Schwarzwaldhof. Durch ihn und meine Profession hatte ich bereits viel Erfahrung zur regionalen Baukultur gesammelt. Alles, was den Schwarzwaldhof eigentlich ausmacht, habe ich gelernt von diesem Haus hier.

**Kultur Joker:** Und was macht den Schwarzwaldhof aus?

**Happle:** Die energetische Überlegenheit, die Modularität des Aufbaus, die Standardisierung – all das geht bei diesem Haus viel weiter als bei allen modernen Fertighäusern, die wir heute bauen.

**Kultur Joker:** Was versteht man unter einer zeitgenössischen „Schwarzwälder Baukultur“?

**Happle:** Der Schwarzwaldhof ist ein planerischer Akt. Aus verschiedenen Bauernhaustypen, die sich bewährt hatten, wurde das jeweils Beste auf unglaublich intelligente Art zusammengesetzt und in der Landschaft so angeordnet, dass man in Ausnutzung der natürlichen Prozesse immer möglichst viel Arbeitersparnis hatte. Das ist auf allen Ebenen durchdacht und setzt sich in der unglaublich materialsparenden, reparaturfreundlichen Art des Aufbaus im Inneren des Hauses fort. Das ist für mich Schwarzwälder Baukultur. Auch heute.

Es geht also überhaupt nicht darum, dass ein modernes Haus im Schwarzwald so aussehen soll wie ein historisches Schwarzwaldhaus. Sondern lediglich darum, dass ein Neubau mit denselben Vorzügen arbeitet wie ein historischer Hof. Wenn wir uns all diese Ideen mit Standardisierung, Modularität, Reparaturfreundlichkeit und Cradle-to-Cradle (Kreislaufwirtschaft) für morgen zur Aufgabe machen, dann

haben wir die Schwarzwälder Baukultur adäquat umgesetzt.

**Kultur Joker:** Sie sagen also, wenn jeder so bauen würde...

**Happle:** (lacht) ...dann hätten wir alle Probleme gelöst. Das geht heute natürlich so nicht mehr. Was ich aber sagen will: Es ist nicht Sinn der Sache, Dinge zu reproduzieren, sondern darum sich der Ideen zu bemächtigen und sich von ihnen leiten zu lassen. Man kann das auch in moderne Bautechnik übersetzen: Was wir brauchen ist eine intelli-

gente Low-Tech – das muss die Antwort auf heutiges Bauen sein. Regionale Baukultur ist also überhaupt keine Frage des Erscheinungsbildes, sondern allein der Prämisse „Form-folgt-Funktion“, alles bedingt sich gegenseitig.

**Kultur Joker:** Aber wer kennt denn dieses ausgeklügelte System überhaupt noch?

**Happle:** Das ist eine gute Frage. Zu wenige... Deshalb ist ja auch „Bauwerk Schwarzwald“ so wichtig. Denn hier haben wir ein Organ, diese

Dinge auch in die Öffentlichkeit zu tragen. Wir dürfen nicht müde werden, den Schwarzwald aus der Nostalgieschiene herauszuholen. Wir brauchen Schwarzwald 2.0, den Bollenhut brauchen wir nicht mehr. Stattdessen sollten wir mal die Geschichte erzählen, warum aus dem Schwarzwald all diese Tüftler kommen.

**Kultur Joker:** Herr Happle, haben Sie vielen Dank für das Gespräch!



Hardy Happle

Foto: Friederike Zimmermann